

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post bezahlbar vierteljährlich 1,20 Mk.
Nichtabonnentenmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephon 7992.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatisten 40 Pfg. für die einpaltige
Zeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 3.

Sonnabend, den 18. Januar 1913.

17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.
Vom Dachzieferbergbau Westdeutschlands I. — Produktion und Teuerung III. — 1. Jahrestag des Deutschen Bauarbeiterverbandes, I. — Christliches Stiefwerk in der Oberlausitz. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Abt. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Veränderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Der Geschäftsgang in der Steinindustrie. — Wirtschaftliche Rundschau. — Der Einfluss des Krieges auf die Gewerkschaftsbewegung. — Der Schutz der Arbeitswilligen. — Das Tarifvertragswesen in Deutschland, III. — Steinausschreibungen. — Literarisches. — Feuilleton: Ramschuh in aller Welt.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist
wichtig zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende
Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperret sind: Wolfshagen (Harg): Die Plastersteinwerke
zu Langelsheim. — Steinwiesen: Firma Popp. —
Dortmund: Der Zwischenunternehmer W. Wild. —
Königsberg: Firma Luz. — Dortmund: Kunststein-
fabrik Schroer. — Giersdorf (Kreis Neisse): Granitwerk
Kielow.

Bremen. Die Lohnbewegung der Marmorarbeiter ist erledigt.
Erreicht wurden 5 Pfg. Lohnerhöhung. Für die Dauer
wurde festgelegt, daß, wenn sie Steinmeharbeiten aus-
führen, diese nach dem Steinmetzartf bezahlt werden.

Frankreich. Das Granitwerk in Abainville ist gesperrt.

Internationales Steinarbeitersekretariat.

Schon seit dem 19. Juli 1912 befinden sich 200 Steinarbeiter in Palma diola in Italien im Streik, und es besteht keine Hoffnung, diese Bewegung vor dem Monat März dieses Jahres abbrechen zu können. Seit langen Jahren besteht dort ein Arbeitsvertrag, nach dem die Unternehmer gehalten sind, bei Neueinstellungen nur organisierte Steinarbeiter zu beschäftigen. Die Unternehmer benutzen nun die letzte Kündigungsrunde und verlangten Aufhebung dieses Artikels im Arbeitsvertrag. Dies bildet den Grund zur Bewegung, weil die Steinarbeiter auf der Anerkennung der Organisation beharren. Mit großer Mühe haben die Unternehmer einige Streikbrecher angeworben, doch gelang es jeweils der Organisation, diese wieder fortzuschaffen, wenn auch mitunter mit finanziellen Opfern.

Der Bauarbeiterverband Italiens hat bis heute schon über 50.000 Franken als Unterstützung bei diesem Kampf entrichtet, doch ist heute die Situation derart, daß der Kampf nicht zur Reize geht und dringend der Unterstützung anderer Länder bedarf. Wir richten an alle Landesorganisationen den Appell um rasche und genügende finanzielle Unterstützung dieses Kampfes.

Alle Gelder sind an Robert K. O. B., Zürich, Lange Straße Nr. 10, zu senden.

Vom Dachzieferbergbau Westdeutschlands.

I.

Im Westen Deutschlands dominiert eine ausgedehnte Dachziefer-Industrie. In der Umgebung von Müllentrop und Laubach wurden im Jahre 1906 allein 245.000 Quadratmeter Dachziefer hergestellt. Die wirtschaftliche Lage der in dieser Industrie Beschäftigten ist ohne weiteres eine solche, die zu nennen. Die fortwährend bestehenden Klagen dieser Arbeiter haben selbst dem Bergassessor Weinmann Veranlassung, im „Steinbruch“ (einer Unternehmerrichtschrift) die Gewinnung und Verarbeitung des Schiefers mit all seinen nachteiligen Folgen für die in Frage kommende Arbeiterklasse zu untersuchen. Die Gewinnung des Schiefers ist eine „über“ und „unter“ Tage zu verrichtende Arbeit und geht fast in derselben Weise vor sich, als die Gewinnung des Natursteins im Steinbruch. Nachdem der Schieferblock vom Schutt freigelegt ist, erfolgt seine Loslösung vom Felsen ebenfalls durch Eisenkeile, die in einen etwa 20 Zentimeter tiefen Schrämm (tonisch verlaufende Furche) getrieben werden. Wegen seiner Zerfallsart gelangt das Pulver in den Schieferbrüchen nur in den seltensten Fällen zur Anwendung, und zwar auch nur dort, wo der ganze Zusammenhang des zu sprengenden Felsens es erlaubt. Die in der Grube gewonnenen Schieferblöcke werden sofort zutage befördert und in die Spalthäuser transportiert. Die Zerspaltung wird sofort vorgenommen. Je länger ein Schieferblock der Luft ausgesetzt ist, desto schwieriger und zeitraubender ist seine Zerspaltung. Dem Schieferblock muß also die Bruchfläche noch anhaften, wenn seine Zerspaltung rationell sein soll. Die Blöcke werden handlich geformt und dann mittels elastischem Spalteisen so lange bearbeitet, bis die gewünschte Dicke erreicht ist. Bei Ausführung dieser Arbeit sitzen die Arbeiter auf dem Boden und stellen die Schieferplatten senkrecht zwischen ihre Knie. Über den Einfluß der Schieferbearbeitung auf die Gesundheit der Arbeiter schreibt Herr Bergassessor Weinmann im „Steinbruch“ folgendes:

Bei der Untersuchung, ob der Betrieb in den Gruben und den Spalthäusern irgendwie für die Gesundheit der Arbeiter gefährlich ist, kommt weniger die Gefährlichkeit in Betracht, die in den Gruben liegt, sondern gerade beim Dachzieferbergbau nicht unbedeutend. Nach einer vom Verfasser zusammengestellten Statistik, die aber leider nur auf 75 Prozent der im Dachzieferbergbau des Oberbergamts Bonn beschäftigten Belegschaft ausgedehnt werden konnte, entfallen 216 Unglücksfälle auf 1000 Personen. Damit ist gesagt, daß im Dachzieferbergbau mehr Unglücksfälle vorkommen, als in irgendeinem sonstigen Mineralgewinnungsbezirk Preußens. Von größerer Bedeutung sind die Schädlichkeiten, die sich freilich der direkten Wahrnehmung nicht so augenfällig bemerkbar machen, wie jene Unfälle, desto mehr aber die Gesundheit der Arbeiter zu untergraben geeignet sind. Und man führt wohl auch im allgemeinen, wenn von großer Sterblichkeit unter den Arbeitern eines bestimmten Industriezweigs die Rede ist, sie nicht auf solche, durch Unfälle hervorgerufene Schädigungen der Gesundheit zurück, sondern auf Schädlichkeiten, die Tag für Tag an Werke sind, lange Zeit hindurch, zuerst geringe Veränderungen einzelner Organe des Körpers hervorzurufen, sodann aber mit immer größerer Energie auf ihn einzuwirken, bis schließlich seine Widerstandskraft gebrochen ist. Auf letztere Schädlichkeiten, die vielleicht Berufskrankheiten hervorzurufen imstande sind, ist also der Betrieb in den Gruben und Spalthäusern zu untersuchen.

Was hier Herr Weinmann, der gewiß als Kenner der Verhältnisse angeprochen werden darf, über die Gesundheitsgefährlichkeit bei der Schieferbearbeitung sagt, ist gerade viel genug. Beachtenswert ist dabei noch, daß die in den Gruben beschäftigten Arbeiter durch den Temperaturunterschied zwischen unter und ober Tage sehr leicht Erkältungen ausgesetzt sind. Die Grubentemperatur ist ziemlich konstant, sie wird zwischen 10 und 12 Grad Celsius angegeben. Eine besondere Beachtung verdient der Transport der in den Gruben gewonnenen Steine. Die Gewinnung des Schiefers geschieht in der Grube abgebaut. Die gewonnenen Steine, nach Angabe Weinmanns eine Höhe von 8 Meter messen. Wird dann z. B. auf dem dritten Abbau gearbeitet, sind die gewonnenen Steine, die ein Gewicht von 2 bis 3 Zentnern aufzuweisen haben, mindestens 25 Meter weit zu tragen. Diese Arbeit wird von den Spalkern in der Weise ausgeführt, daß sie die Steine auf dem Rücken, in gedrückter Haltung, rückwärts transportieren. Um nun den auf der Sohle harrenden, ungefähr 12 Zentner fassenden Förderwagen schnell zu füllen und dabei den gefährlichen Weg weniger oft zu machen, ist es begründlich, daß diese Leute geneigt sind, möglichst viel auf dem Rücken zu tragen. Ueberhitzt und in Schweiß gebadet kommen dann diese Leute zutage, um dort sich auf den meist feuchten Boden zum Ausruhen hinzulegen. Daß bei Ausführung dieser Arbeit und bei dem großen Temperaturwechsel die im Brustkorb eingeschlossenen edlen Organe leicht zu Erkältungen neigen, ist ohne weiteres begründlich. Was dann der Betrieb in den Spalthäusern für einen Einfluß auf die Gesundheit ausübt, darüber lassen wir wiederum Herrn Weinmann reden; er schreibt:

Ungünstiger als in den Gruben liegen die Verhältnisse in den Spalthäusern. Der Hauptgrund hierfür liegt in der großen Staubeentwicklung, die in den Gruben wegen der natürlichen Feuchtigkeit des Schiefers nicht auftreten kann. Staub entsteht beim Zerteilen und Sägen der Schieferblöcke, beim Hauen und Beschnitten des Schiefers. Wenn auch die beiden letzten Operationen im Sommer fast ständig im Freien vorgenommen werden, so sind doch in jeder Spalthütte mehrere Staubquellen größerer oder geringeren Umfangs vorhanden, die im Zusammenhang mit der Aufwirbelung des niederliegenden Staubes, durch das Wegwerfen der Abfälle, vor allem aber durch Aufladen des Schuttes in Förderwagen, den ganzen Raum in eine Staubwolke zu hüllen vermögen.

Weinmann fügt weiter noch hinzu:

Dies ist nun so schädlich, als einige Spalthütten sehr niedrig sind. So kommen in der Schmitterhütte des einen Werks 1 1/2 Kubikmeter Luft auf den Mann, ein Rauminhalt, der selbst noch hinter dem vom hygienischen Standpunkt für einen Wohnraum erforderlichen Mindestluftinhalt (pro Kopf 15 Kubikmeter) zurückbleibt. Wenn also schon ein solcher Wohnraum, in dem keine besondere Quelle der Luftverderbnis vorhanden ist, zum Aufenthalt ungeeignet wäre, um wieviel verhängnisvoller muß sich da ein zwölfstündiger Aufenthalt erweisen in einem Raum, in dem solche Staubmengen entstehen.

So urteilt also Herr Weinmann über den Einfluß der Betriebe auf die Gesundheit der in Frage kommenden Arbeiter. Zu beachten ist dabei noch, daß für genügende Ventilation nicht gesorgt wird und die vorhandenen Luftlöcher im Winter noch mit Stroh verstopft werden, um den Arbeitsraum möglichst vor dem Eindringen der Kälte zu schützen. Die Heizung dieser „Werkstätten“ ist durch den an der Eiszeit meist sehr streng auftretenden Winter sehr schwer. Fenster und Türen schließen sehr schlecht, wobei letztere öfters geöffnet werden müssen, um den Förderwagen mit frischen Schieferblöcken hineinzulassen und andererseits die Werkstatt vom Schutt zu befreien.

Die Arbeitszeit ist selbst dem Herrn Bergassessor W. zu lang; er schreibt:

Es ist die zwölfstündige Schichtdauer und die hierdurch die Schiefererzeugung bedingte Unmöglichkeit, die Hauptmehlmahlzeit zu Hause einzunehmen. Es besteht also die Notwendigkeit, daß das Essen durch Frauen oder Kinder getragen werden muß. Dieses Essen tragen hat den Nachteil, daß es auf dem 4 Kilometer langen Weg zur Grube, besonders im Winter, kalt wird, und wenn es auch in den Spalthäusern an diesen wieder aufgewärmt wird, doch nicht mehr den ursprünglichen Wert besitzt.

Somit also Herr Weinmann über die Arbeitsdauer. Daß durch diese Umstände die Sterblichkeitsziffer unter den Schieferarbeitern eine sehr frühzeitige und hohe ist, ist leicht begreiflich.

Produktion und Teuerung.

III.

Als im Laufe der verflochtenen Jahre die Entstehungskosten für Industrieprodukte fortwährend zurückgingen, während trotzdem die Warenpreise stiegen, läßt diese Entwicklung merkwürdigerweise keine Klagen über eine Teuerung aus. Dieser Umstand findet wohl seine Erklärung im gleichzeitigen Sinken der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel, oder doch im Beharren derselben, bei steigenden Löhnen. Nachdem indessen auch bei allen landwirtschaftlichen Produkten, durch die Zollpolitik des Deutschen Reiches begünstigt, eine scharfe Aufwärtsbewegung des Preises einsetzte, wurde die Verbeuerung doppelt fühlbar. Das erscheint um so begründlicher, weil besonders die Ernährung den größten Teil des Arbeitereinkommens verschlingt, und weil gleichliche Verteuerung auf diesem Gebiet zu höchst fühlbaren Einschränkungen der ohnehin knappen Rationen zwingt. Welchen erschreckenden Umfang dieser Verzicht bereits angenommen hat, darüber geben gelegentliche Notizen in der Arbeiterpresse Aufschluß. An der Hand amtlicher Zahlen aus den Jahrbüchern der Städte Berlin und München wollen wir zu diesem Kapitel ein Weniges beitragen. Danach ging in Preußen in der Zeit von 1890 bis 1910 der Verbrauch an Brotgetreide pro Kopf von 123 auf 105 Kilogramm zurück, während der Fleischverbrauch von 72 auf 57 Kilogramm gesunken ist. Um zu wissen, auf wessen Kosten die Einschränkung erfolgt ist, sei darauf hingewiesen, daß sich der Wild- und Geflügelkonsum von 3,96 auf 3,52 Kilogramm verminderte. In Nürnberg sank seit 1891 bis 1909 der Fleischverbrauch pro Kopf von 112 auf 100 Kilogramm, und die verbrauchte Fleischmenge von 67 auf 54 Kilogramm. Daß angesichts solcher Zahlen der Rat, etwas weniger gut zu leben, von den Arbeitern als blanker Hohn empfunden werden muß, ist nur zu erklärlich, und daß fortgesetzte Preissteigerungen eine gewaltige Erbitterung auslösen müssen, versteht sich am Rande.

Indessen sollte man vermeiden, blindlings zu urteilen, und versuchen, zu ergründen, welches Ursachen und Folgen der Preissteigerungen sind. Kenntnis dieser Umstände vermittelt dann auch die Einsicht über den Weg zu ihrer Beseitigung. Kann man die volksverwüstende Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse insbesondere mit erhöhten Entstehungskosten begründen? Wenn ja, dann wäre die Preissteigerung zum mindesten verständlich, wenn auch in solchem Falle bestritten werden müßte, daß dann der Staat das Recht hat, die Grenzen gegen billigere Nahrungsmittel zu sperren. Die oben gestellte Frage beantwortet, heißt doch nichts mehr und nichts weniger als enthüllen, daß keinerlei, aber auch gar kein Grund für eine Preissteigerung der notwendigen Bedarfsartikel für die Ernährung vorliegt. Man kann den schließlichen Beweis für diese Behauptung ziemlich einwandfrei, sogar an der Hand amtlichen Materials bzw. mit den Ausführungen der angesehensten Wissenschaftler führen.

Auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik im Jahre 1909 schätzte Professor Dr. A. Ballod in seinem Referat über die Produktivität in der Landwirtschaft die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktmenge seit Ende der siebziger Jahre auf mindestens 66 Prozent. Diese Mengenzunahme wurde erreicht trotz Abnahme der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, die von 18,7 Millionen 1882 auf 16,9 Millionen im Jahre 1907 zurückging. Neben der Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist aber auch ein ganz bedeutender Rückgang der landwirtschaftlich benutzten Fläche zu verzeichnen. Diese verminderte sich von 36,7 Millionen Hektar im Jahre 1878 auf 31,8 Millionen im Jahre 1907. Eine um zwei Millionen geringere Volkszahl erzeugt auf einer 5 Millionen Hektar kleineren Fläche 66 Prozent mehr Gebrauchsgüter. Was kann deutlicher für ein Sinken der Entstehungskosten landwirtschaftlicher Produkte sprechen? Indessen sind die Preise gestiegen! Man mag umfangreiche Bodenverbesserungen annehmen, es werden sicherlich auch erhöhte Aufwendungen für Ackerbestellung und Maschinen nebst Bau von Wirtschaftsgebäuden gemacht worden sein; aber alle diese produktionsverteuernden Maßnahmen sind mindestens ausgeglichen worden durch eine außerordentlich gestiegene Fruchtbarkeit. Diese ließ sich jedoch bei entsprechender Bewirtschaftung noch um viel mehr erhöhen. Zweifellos hat die scharfe Preissteigerung landwirtschaftlicher Produkte zu einer geradezu hervorragenden Rentabilität besonders der Betriebe ge-

führt, die rationell bewirtschaftet werden, und allgemein vermögens kleine Besitzer heute ihre Kurzfristigkeit, die sie vor noch kaum zehn Jahren bezellen verkaufen ließ.

Table with 4 columns: Getreideart, Durchschnittlicher Ertrag pro Hektar in Doppelcentner, Preis pro Doppelcentner in Mark (Mittlerer Preis), Preis pro Doppelcentner in Mark (Höchstpreis). Rows include Roggen, Weizen, Gerste, and Hafer.

Man multipliziert nun den Durchschnittsertrag 1882 bis 1901 mit dem Preise von 1885 und ebenso den Ertrag von 1908 bis 1911 mit dem Preis von 1909 und man bekommt den Wert des Hektartrags in Mark. Die Steigerung des Ertrags beträgt seit täglich 20 Jahren bei Roggen rund 143 Mt. oder 88 Prozent, bei Weizen 283 Mt. oder 87 Prozent, bei Gerste 132 Mt. oder 52 Prozent und bei Hafer 120 Mt. oder 68 Prozent.

Die Steigerung der Getreidepreise ist nun einmal richtunggebend für die Preise anderer landwirtschaftlicher Artikel und damit für die Vieh- und Fleischpreise und zuletzt für den Kaufpreis des Grund und Bodens. Hat sich die Preisentwicklung erst einmal diesem als Produktionsmittel mitgeteilt, dann wirkt sie ganz anders als bei den Industrieprodukten. Dort erneuern sich die Produktionsmittel nach längerer oder kürzerer Zeit, und ein künstlich erhöhter Preis für sie wird immer wieder korrigiert. Hat dagegen das Produktionsmittel Grund und Boden einmal einen hohen Preis erreicht, dann ist ein Sinken nahezu ausgeschlossen, dann wirkt dieser erhöhte Preis immer weiter produktionsverleuernd und preissteigernd auf die gewonnenen Produkte.

Eine Entwicklung, die zur Steigerung der Bodenpreise führt, birgt scheinbar auch einen Gewinn für den kleinen Besitzer. In Wirklichkeit schädigt sie ihn empfindlich. Sie zwingt ihn schon bei Erbgang, entsprechend dem höheren Grundwert die Miterben höher auszusuchen. Hohe Preise für das Land erschweren aber besonders den Erwerb durch Kleinsauern, während die Großgrundbesitzer, die als Verkäufer auftreten, sabelhafte Gewinne in den Schoß werfen. Zuletzt erhöhen steigende Bodenpreise die Mieten, deren Aufbringung dem Pächter in schlechten Erntejahren nicht geringe Sorgen bereiten kann.

So führt die heutige Wirtschaftspolitik zur künstlichen Verteuerung der Produkte und über diese zur Erhöhung der Bodenpreise und zur Verteuerung der Erzeugung. Gegen eine solche Entwicklung gibt es nur ein Hilfsmittel, und nur die Sozialdemokratie ist gewillt, es anzuwenden. Nur die Vergeßlichkeit der kapitalistischen bewirtschafteten Grund und Bodens kann letzten Endes das arbeitende Volk von einer Drohnensteuer befreien, die heute in Gestalt überhöhter Rohstoffpreise eingetrieben wird, und jenen Junkern zulieft, deren reaktionäre Faust dem deutschen Volke schwer im Nacken sitzt.

1. Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbands.

In Jena, das als Kongreßort unter den deutschen Arbeitern einen gewissen Klang hat, und nicht nur als Universitätsstadt in allen Nachbarländern berühmt ist, sondern auch durch die Karls-Zeit-Stiftung resp. deren Begründer (Ernst Thälke), ist am 13. Januar der Deutsche Bauarbeiterverband zu seiner 1. Generalversammlung zusammengetreten. Die Tagung findet statt in dem schon großen Kolonnenbau, das aus ein Vermächtnis von Ernst Thälke ist. Der Saal selbst ist zur Tagung nicht besonders geschmückt und er wirkt in seiner Ausstattung und schlichten Anweisung imponierend. Der einzige Schmuck befindet sich auf der Bühne, wo im Hintergrundes Bild der verstorbenen Führers Theodor Heusselburg von Jüppingen zu sehen ist.

400 Delegierte in Anwesenheit der Vorstands-, Redaktions- und Ausschussmitglieder, dazu 14 ausländische Delegierte füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Auch der Malerverband wie der Steinmetzverband haben je einen Vertreter entsandt. Die Verhandlungen der Zimmerer und der Steinsetzer haben Befreiungs-Forderungen gestellt und eine Delegation wegen ihrer bevorstehenden Verhandlungen entsandt.

Der Deutsche Bauarbeiterverband hat als solcher eine zweijährige Tätigkeit hinter sich, die konfirmierende Zusammenkunft dagegen liegt bald drei Jahre zurück (1910). Offiziell ist der Deutsche Bauarbeiterverband am 1. Januar 1911 ins Leben getreten und alle die unter Heusselburg und Bauphilosophen hier und da launig gewordenen Zerwürfnisse über die Zusammenlegung der beiden Organisationen sind glänzend überwunden; beim Übertritt der beiden Gewerkschaften in diesen zwei Jahren, kann erfüllt es werden mit Freude und Genugtuung, der mit der Arbeiterbewegung konform geht. So hatten die vereinigten Verbände im 1. Quartal 1910 243 107 Mitglieder, am Schlusse des 3. Quartals 1912 dagegen 345 413 Mitglieder. Damit ist der Deutsche Bauarbeiterverband die zweitgrößte gewerkschaftliche Organisation in der internationalen Arbeiterbewegung geworden. Im Jahre 1910 schloß sich auch der Verband der Holzerer und Tischlermeister gemeinsam dem Deutschen Bauarbeiterverband an, 1912 folgte der Zentralverband der Steinsetzer und Zimmerer. Der Bauarbeiterverband ist somit eine Kraft geworden, die auch von den Bundesorganen respektiert wird, so sie wollen oder nicht.

Der 2. Vorsitzende des Verbandes, Genosse Berendt, eröffnete die Verhandlungen und gedachte in warm empfundenen Worten aller derer, die der Tod aus den kämpfenden Reihen gerissen hat. Besonders des verstorbenen Vorsitzenden Th. Heusselburg und des verstorbenen Redaktors Thälke. Die Delegierten hatten sich bei diesen Worten erhoben und ehrten so nochmals ihren verstorbenen Freund, der durch seine Geschäftigkeit in den Herzen der Bauarbeiter sich dauernd erhalten wird. In Verhandlungsakten wurden gewählt: Silberschmidt, Poptow und Berendt.

Die Tagesordnung ist eine reichhaltige, sie zeigt, welche ernsthafte Aufgaben die Generalversammlung zu lösen hat; neben den üblichen Berichten der Vorstände sind folgende Punkte in der Tagesordnung: Einführung einer Zentralorganisation, Jugendorganisation im Deutschen Bauarbeiterverband, Versicherung der arbeitsfähigen Mitglieder und Befreiung von Bestimmungen über die Aufhebung der Beamten. Ferner soll durch Wahl die Stelle des 1. Vorsitzenden besetzt werden.

Auf die Verhandlungen selbst kommen wir in nächster Nummer zurück.

Christliches Liebeswerben in der Oberlausitz.

In der Granitindustrie der Oberlausitz sind nun die Initiatoren des „Keram- und Steinarbeiterverbandes“ organisatorische Erfolge erzielt. Die Sekretäre Boigt und Baumgart, welche in Dresden stationiert sind, v-eisen sich als Leiter der Steinarbeiter mit aller Euphorie an. Wie uns berichtet wird, hat Baumgart etwa 14 Tage vor dem Beginn der Winterferien als „Plastersteinboiler“ „praktiziert“ — um so dokumentieren zu können, daß er ein praktischer Steinarbeiter sei. In etwa 14 Tagen hat sich somit Herr Baumgart so viel Berufserfahrungen angeeignet, wenigstens nach seiner Meinung, daß er nun auf die Steinarbeiter mit seinem Erwerb losgelassen werden kann. Dieser „Pseudo-Steinarbeiter“ hat von den volkswirtschaftlichen Dingen nicht die geringste Kenntnis, er paßt nach Wilmanns-Glabbecker Manier, ohne nur im geringsten überlegen zu können.

Am Sonnabend, den 11. Januar, tauchten nun Boigt und Baumgart in Pola bei Demitz-Thumitz auf. Die Einladungen geschahen brüderlich, wahrscheinlich wurden nur die eingeladen, welche von den Geschäften als nicht organisiert bezeichnet wurden. Ueber die Ausführungen der beiden christlichen Redner brauchen wir wahrhaftig nichts zu berichten. Die bekannten alten Redensarten über die freien Verbände wurden mit großer Euphorie vorgetragen. Unser Kollege Deyer, Vertrauensmann der Zählstelle Demitz-Thumitz, hielt eine groß angelegte Diskussionsrede, die schlagende Festlegung auslieferte. Die Abgeordneten aus Dresden wurden immer verlegener und ihr Bestreben in der weiteren Diskussion zeigte, daß die beiden von der Steinindustrie keine Ahnung haben. Ohne Erfolg zogen sie wieder von bannen, wahrscheinlich darüber entsetzt, daß man ihren Worten keinen Glauben schenkte. Der Ortsprediger, welcher anwesend war, verhielt sich bis auf einige Dörbri-Rufe, welche aber sehr gedämpft klangen, neutral. — Sonntag, den 12. Januar, hatten die beiden Sekretäre gleich drei Versammlungen angeleitet. In Barckau bei Bischofswerda soll Boigt referiert haben, in Kaufschütz sprach vor zwölf Männern Herr Baumgart. Er blähte sich nach Professormanier mächtig auf. Als Kollege Staubinger den Versammlungssaum betrat, wurde ihm das Hausfriedensbruchparagrafen verboten. Keine „Anspruchsmenschen“, diese christlichen Referenten. Baumgart denkt allerdings, mit seinem Benehmen ein Selbstmord zu begehen. Begründen wollte er seine Maßnahme damit, daß ihm in Pola Kollege Deyer zu dem entgegengetreten sei. Die alte Geschichte, die schwarzen Gewerkschaftsleiter können die Wahrheit nicht vertragen. Baumgart hat sich in Kaufschütz mit seiner Hausfriedensbruchmanier unsterblich blamiert. Er führte die Diskussionrede Staubingers, und so verdroß er sich ins Kraußeloch. Nach Beendigung der Versammlung kam Baumgart ins Gasthaus, seine Gefühlszüge zeigten, daß der Selbstmord innerlich wegen seiner begangenen Torheit sehr erregt war. Nicht einmal seine „geliebten Exzentr“ legten sich an seinen Hals, und so traktierte Baumgart zur Abwechslung seine Schürhakenknöpfe, und das Gläschen „Korn“ scheint ihm auch schlecht gemundet zu haben. Dann machte er sich auf und davon. Am Abend haben dann Baumgart und Boigt noch eine „interne“ Vorlesung in Schmölln bei Demitz-Thumitz. Das Repertoire — wie wollen natürlich sagen die Tagesordnung — war das gleiche, wie in den übrigen Orten. Die Christen hatten zu dieser Versammlung erst Sonntag vormittag die Einladungen versandt. Als nun die Herren am Bahnhof in Bischofswerda ihre Kriegspläne schmiedeten, erzählten ebenfalls Kollege Staubinger auf dem Plan; verlegten brachten sie die Unterhaltung ab. Boigt, welchen eine lippige Körperfülle auszeichnet, wurde höchst vor Boren. Er mochte eine Vorahnung haben, daß nun auch in Schmölln nichts zu holen war. Und so war es auch. Sie liegen in Schmölln nur das „geliebte“ Publikum die Hörsen des Versammlungssaums passieren. Baumgart übernahm die Kontrolle, aber einige „Kote“ hatten schließlich ebenfalls Einladungsbriefe erhalten, und so waren die Christen nicht einmal unter sich. Die Teilnehmer sich auch in Schmölln ordentlich aus, aber ohne jeden praktischen Erfolg. Fünf Mann sollen die Aufnahme eine unterzeichnet haben, ob nur einer seinen Eintritt bezahlt, ist fraglich. In der Diskussion wurden den Pseudosteinarbeitern recht unangenehme Dinge gesagt. — Die Furcht vor den Rednern unseres Verbandes ist eine große, wie das Benehmen der Genannten zeigt. — Vielleicht nehmen sich diese Herren das nächstmal sogar noch einen Schußmann mit zu ihrer „Anspruchsmenschen“.

Baumgart und Boigt haben zwar ihrer Organisation große Kosten verursacht, aber sie haben kaum ein Duzend Mitglieder gefunden. In der Oberlausitz sollen die evangelischen Steinarbeiter vor den Tagen der Zentrumsgewerkschaft gespaunt werden. Da ist es sehr beachtenswert, wie sich nun christlichen Gewerkschaftsleiter in der „Christlichen Freiheit“ (5. Januar 1912) der bekannte gemäßigtere Parer Traub äußert. Er schreibt: Die trübselige Rolle in der ganzen Sache spielen die evangelischen Mitarbeiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Mit keiner Kunst der Welt kann daran herumgedeutet werden, daß der Papst den christlichen Gewerkschaften im ganzen Bereich einmacht, nicht nur ihren laienhaften Mitgliedern. Die evangelische Selbstachtung ist tief gekränkt, daß sie solche Demütigung ruhig hinnehmen. Der Papst in Rom lebt weit weniger von dem Klang des eigenen Pauses — hört erkannt man die Schatten oft recht deutlich —, sondern von der Anlehnung, die die Fremden diesem Klang widerfahren lassen. Was wird aus den christlichen Gewerkschaften werden? Das kann nur beantwortet werden im Zusammenhang mit der gesamten Entwicklung der inneren Politik in Preußen wie im Reich. Sollen die christlichen Gewerkschaften tatsächlich den Kampf um ihre eigene Existenz weiterführen, so würde das eines der interessantesten Kapitel in der Entwicklung der katholischen Kirche Deutschlands werden. Sie sind überzeugt, daß heute viele christliche Arbeiterführer innerlich zerfallen und zürnen und zum Kampf bereit wären; aber sie verfügen wenig gegenüber der Macht der kirchlichen Gewerkschaften in ihren eigenen Reihen. Darum fürchten wir das Schlimmste: die Firma der christlichen Gewerkschaften wird nach eine Zeile aufrechterhalten; aber ihr Charakter wird schneller aber langsamer geändert und sie werden auch nicht's anderes, als was die Weltler heute sind: eine Mischung aus Kapital und gelebte Arbeiterkraft. Wir beurteilen das als das Schlimmste, weil dadurch der Boden von solchen Früchten im politischen Leben wieder ein wenig besser gemacht wird, und es dem Aufrichtigen schwerer gemacht wird, sich durchzusetzen. So solche Verhinderung und Verhinderung im öffentlichen Leben eintritt, da fühlen sich freilich viele erst recht in ihrem Element.

Die Granitarbeiter im Demitzger und Thumitzer Gebiet sind aber nicht so dumm, Zusammen, welche mit Hilfe des Hausfriedensbruchparagrafen auszuweichen wollen, Beständigkeit zu leisten.

Bekanntmachungen des Zentralsvorstandes.

Zur Beachtung der die Ortsvereine. In der Formulare zur Kandidatenerklärung (Formular I) sind in drei verschiedenen Größen angefertigt. Für die kleineren Zählstellen sind Formulare angefertigt, worauf ein Kollege angewendet wird, für die mittleren Zählstellen sind Formulare hergestellt, auf denen bis sechs Kollegen und für die größeren Zählstellen gelten die Formulare, auf welchen zehn Kollegen eingetragen werden können. Die neuen Verwaltungsmittel werden dieses beachten.

Zur Kandidatenerklärung wurden die Mitglieder nur auf die Zählstellennummern dem Zentralsvorstande angemeldet werden. Bei Mitgliedern, welche ein ausländisches Wohnort haben, aber ohne laufende deutsche Nummer sind, sind die Zählstellennummern mit einzulegen. Zur Berechnung für die Kandidatenerklärung kommen nur die Beitragsmarken aus deutschen Verbänden in Anrechnung. International ist bis jetzt nur die Kandidatenerklärung geregelt.

Korrespondenzen.

Milenz. Die am 5. Januar stattgefundene Generalversammlung war schlecht besucht. Mit Recht rühte diese Sammelarbeit der Vorsitzende Kollege Müller. Zum 1. Quartale gab der Kassierer den Kassierbericht, welcher in Ordnung besungen wurde. Zum 2. Quartale wurde der Gesamtsachverhalt, wozu die alten Quartalsberichte bis auf einen Revisor wiedergewählt. Als solcher wurde Kollege Friedrich König bestimmt, wozu Kollege Philipp Ehrlich ausblieb. Das abgelassene Jahr war für Milenz das traurigste, das man im Wirtschaftsleben finden könnte. Davor haben wir in dieser Stelle schon öfter geschrieben. Hoffentlich bringt das nun beginnende Jahr mehr Arbeitsgelegenheit. Nicht unterlassen darf werden, daß für die Zukunft unsere Versammlungen besser besucht werden müssen, was doch ein Interesse unserer ganzen Sache sehr notwendig ist. Die Wahl eines Schriftführers wurde auf die nächste Versammlung zurückgestellt.

Büchel. Am 6. Januar tagte im Gasthaus zum Schwan unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung, welche nur mäßig besucht war. Zunächst verlas der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1912, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Aus der Neuwahl der Ortsverwaltung gingen hervor: als 1. Vorsitzender Eduard Gehrig, als 2. Edmund Helmke, als Kassierer Leo Herz, als Schriftführer Max Bauerbach, als Revisor die Kollegen Joseph Ehrlich und Friedrich Walter. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Beim Punkt Rechenschaftsbericht über die Uneinigkeit unter den Kollegen scharf debattiert. Auf Antrag des Kassierers wurden die schon längere Zeit eingeführten Kontrollmarken abgeschafft. Daraus wurden noch diverse Sachen erledigt.

Buchholz. Am 22. Dezember v. J. fand im Lokal Schneider in Hohenberg unsere Monatsversammlung statt. Von dem in der Beitragszahlung weit zurückbliebenen Buchholzigen Mitgliedern wurde das Gerücht verbreitet, daß bei einem Hilfskassierer Unregelmäßigkeiten vorgekommen wären. Nach Aussprache des Hilfskassierers entbehrte das Gerücht jeder Begründung. Es ist doch eine Unverschämtheit sondergleichen, solche die Zählstelle ungenügend schädigende Unwahrheiten zu verbreiten. Als Vorstand wurde Kollege Jos. W. Buchholz, als Kassierer Kollege Gottfried König, Buchholz und als Schriftführer Kollege Julius Martin-Walden gewählt. Die Versammlung sprach dem Kassierer Wemhoff ihre Anerkennung für die bisherige tabellarische Führung der Kasse aus. Daß die Leitung der Zählstelle nach Buchholz kam, ist dem Vorstande auszusprechen, weil in Buchholz fast alle Ortsvereine organisiert sind, was in Buchholz noch lange nicht der Fall ist. Im Punkt Rechenschaftsbericht wurde das Verhalten des Unternehmens Kassierer einer Vorlesung unterzogen. Dieser Herr bringt es jedes Jahr fertig, eine Anzahl Erlöse finanziell zu schütten.

Cottbus. Am 5. Januar fand im Restaurant von Robert Zell eine Versammlung der Steinmetzen von Cottbus-Cüden statt. Während von Cüden fast alle Kollegen erschienen, blieben die meisten von Cottbus fern. Gausleiter O. Hansche, welcher ebenfalls erschienen war, referierte über Tarifverträge. Leider mußten wir zu dem Entschluß kommen, daß wir die traurigen Verhältnisse, welche hier zu finden sind, bis auf unabsehbare Zeit nicht beseitigen können. Es wurden dann die Wahlen vorgenommen und wurde beschlossen, den Kassierer- und Vorstandsposten auf einen zu vereinnigen. Gewählt wurde Edwin Heise und als Revisoren Trautl und Raumann. Die Kandidatenerklärung wird ausgeführt bei Robert Zell, Rathausgasse. Nachdem noch einiges über örtliche Verhältnisse gesprochen, erreichte die Versammlung nach dreistündiger Dauer ihr Ende. Wir hoffen, daß die nächste Versammlung besser besucht sein möge, damit auch wir bald in geregelteren Arbeitsverhältnissen leben können. Dazu gehört vor allem Ehrlichkeit und Selbstvertrauen.

Dorfprojekten am Rahn. Am 20. Dezember tagte im Gasthaus zur Krone unsere Mitgliederversammlung. Die Unorganisierten waren auch eingeladen, und zum größten Teil hierzu erschienen. Ueber das Thema „Warum o. warum nicht“ hielt Genosse Ruppert aus Müllberg einen sehr interessanten Vortrag. Er führte aus: Trotzdem einem Teil der Anwesenden der Wert der Organisation schon längst bekannt sei, sei es bebaue, daß die Kollegen teilweise nach einer beendeten Bahnbewegung der Organisation den Rücken kehren. Er zeigte, wie sich die Arbeiter zusammenzuschließen, um immer mehr Nutzen aus dem Arbeiter zu ziehen, und wies nach, was der Steinarbeiterverband an Unterhaltungen usw. geleistet habe und was wir in der Sozialgesetzgebung für Vorteile auf Grund der Organisation, errungen haben. Zum Schluß forderte er auf, dem Verbande beizutreten und in Zukunft treue Mitglieder zu bleiben. Dieser Vortrag wurde den Ausführungen zuteil. Nachdem einige Aufnahmen gemacht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Erfurt. Unsere am 8. Januar 1912 stattgefundene Generalversammlung zeigte das selbe Bild, wie alle im Jahre stattgefundene Versammlungen, nämlich schlechten Besuch. Von 53 Kollegen waren gerade 26 anwesend. Ehe in die Tagesordnung eingegangen wurde, gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit, welcher vom vorherigen Vorsitzenden noch ergänzt wurde. Der Kassierbericht vom 4. Quartal wurde vorgelegt. Die Vorstandswahl ergab folgendes: Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Kollege Karl Poppe, als 2. Vorsitzender Kollege Karl Helmmann, als Kassierer Kollege Rausch, als Schriftführer Kollege Kreuzel, als Revisoren die Kollegen Kreuzel und Kleingler. Der Tarif in den Zählstellen ist gekündigt worden; es wurde beschlossen, 70 Pf. pro Stunde für dieses Jahr anzusetzen. In der Tagesordnung wurde der Tarif einer scharfen Kritik unterzogen, indem häufig Streitigkeiten vorkommen. Zum Schluß ermahnt der Vorsitzende die Versammelten, einig zu sein, da wir nur dadurch etwas erreichen können.

Säckling (Causty). Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Kassierer Hubner verlas die Abrechnung, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Der Kassierer wurde entlastet. Auch die Mitgliederbewegung wurde vorgelesen. Einige Mitglieder mußten wegen zu langer Rückstände gestrichen werden. Als 1. Vorsitzender wurde Heinrich Hubner, als 2. Richard Mager und als Kassierer Max Hubner einstimmig wiedergewählt. Als Revisoren wurden Bruno Barth und Hermann Buhrig neugewählt. Auch die Schriftführer wurden neugewählt, und zwar Friedrich Riden und Bruno Schütz. Ferner wurde

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 3.

Sonnabend, den 18. Januar 1913.

17. Jahrgang.

Der Geschäftsgang in der Steinindustrie

Im Jahre 1912 erklärt im „Steindruck“ eine eingehende Besprechung über die steinindustriellen Verhältnisse. Nach dem Abgange in den Jahren 1909, 1910 und 1911 im Laufe des Jahres 1912 eine Besserung in der wirtschaftlichen Lage eingetreten. Staat und Kommunen haben infolge der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel größere Aufwendungen als sonst getätigt und in dies in der Steinindustrie infolge zuzuge tretenden, als sie sonst mit Aufträgen versehen war.

Der Rückgang ist allerdings durch die vergrößerten Ansprüche der Arbeiter wieder aufgehoben worden, da dieselben infolge der anstehenden Konjunktur im Frühjahr mit neuen Gehaltsforderungen hervorgetreten sind und die Arbeitgeber diese zum größten Teil bewilligt haben, um einen noch volleren Betrieb zu ermöglichen.

Die Lohnsteigerung hat nun auf den Preis der Steine eine Wirkung ausgeübt und die Folge davon ist, daß der Kaufpreis immer mehr herabgesetzt wird. Wenn dies auch in diesem Jahre infolge des großen Bedarfs nicht so sehr hervorgetreten ist, so wird sich dies doch bei einem Rückgang der Konjunktur zeigen, welche Fortschritte die Kunststeinindustrie und deren Ausdehnung gemacht hat.

Nur dem Entgegenkommen der Königlich Eisenbahnenverwaltung ist es zuzuschreiben, daß durch Herabsetzung der Frachttarife für Kunststeine diesen ein größeres Absatzgebiet eröffnet worden ist, doch besteht der lebhafteste Wunsch bei der gesamten Steinindustrie, daß auch für die übrigen zum Straßenbau erforderlichen Baumaterialien und Arbeiten ein billigerer Tarif eingeführt wird.

Über die künftige Steinindustrie heißt es: Der Geschäftsgang war in allen Kreisen der Steinindustrie durchweg sehr lebhaft und die Preise waren beständig, wenn auch noch weit entfernt von Höchstpunkten, wie sie andere Industrien erreicht sind und durch Kluge Preispolitik ganz vorzuziehbar organisiert werden können. Gerade auf dem Gebiete der Organisation sind die Zustände in der Steinindustrie noch sehr unzufrieden, doch vorhanden guter Art.

Ein schwerer Mangel in der Steinindustrie ist der Mangel an Arbeitskräften. Da nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen, die Entlassung aus der Schule oder durchschritten im 14. Jahre stattfinden, werden sich die jugendlichen Arbeiter mit nur wenig Möglichkeiten anderen Industrien zu, und vermeiden es naturgemäß, später zur Steinindustrie überzugehen, wenn sie erst eine Lehrzeit in einem anderen Erwerbszweige begonnen haben. Dieser Umstand ist außerordentlich bedauerlich für die Veranlagung eines geeigneten Nachwuchses von geschulten Arbeitern.

Die Lage der holländischen Steinindustrie in der Hauptmannschaft Steinaa mit etwa 4000-5000 Arbeitern war im Jahre 1912 nur teilweise befriedigend. Ein Drittel von 6 Wochen Dauer hat allgemeine Störungen in der Produktion fast zurgedrängt. Die Verkaufspreise sind zwar gegen die im Vorjahre gestiegen, doch aber immer noch nicht im Verhältnis zu den gestiegenen Verarbeitungs- und den Anforderungen, die an das Material und die Bearbeitung der Steine gestellt werden. Dies ist bedauerlich an der Kleinplastikindustrie hervor, die in bedeutendem Umfang gefertigt werden. Die Herstellung von Grobplastiksteinen tritt dagegen immer mehr zurück und zwar wegen der Konkurrenz der künstlichen Plastersteine aus Schlämme sowie wegen Verwendung von Asphalt und Beton. Die Arbeitsverhältnisse waren nicht befriedigend, da es trotz hoher Löhne an geldlichen und wirklichen Arbeitskräften stets mangelte.

Über die bayerische Porzellanindustrie wird berichtet: Mit dem geschäftlichen Verlauf des Jahres 1912 kann man im großen ganzen zufrieden sein. Der Absatz war ein sehr reger, allein der in diesem Jahre außergewöhnliche und in diesem Umfang noch nie dagewesene Wagenmangel hat es direkt unmöglich gemacht, allen Aufträgen gerecht zu werden, so daß viele Abnehmer, weil sie eben durch den Wagenmangel nicht rechtzeitig bedient werden konnten, nicht zufrieden sind. Die Porzellanindustrie in Bayern kann aber trotzdem mit dem Absatz im laufenden Jahre zufrieden sein, wie auch wir, wie schon gesagt, zufrieden sind, und wenn wir genügend Wagen zur Verfügung gestellt erhalten hätten, sogar einen ziemlich höheren Absatz hätten erzielen können. So war der Mehrumsatz auf etwas höherem Niveau beschränkt.

Aus der Porzellanindustrie in Hannover wird berichtet: Soweit sich die Geschäftslage in der Porzellanindustrie jetzt übersehen läßt, scheint in den meisten Bezirken die steigende Tendenz vorzuherrschen. Es sollte daher auch weiterhin an besseren Preisen festgehalten werden, besonders in bezug der besseren Plaster- und Kleinplastiksteine. In dem letztgenannten Material ist die Nachfrage so groß, daß ein noch weiteres Einweichen der Preise gerade in diesem Sortiment mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden kann und erscheint es somit angelegentlich, nicht schon jetzt seine volle Produktion an Kleinplastikmaterial aus der Hand zu geben, sondern sich einen gewissen Teil für den kommenden Frühling zu reservieren.

Überdies muß hierbei festgestellt werden, daß die Konsumenten von Jahr zu Jahr gerade an die Qualität und Bearbeitung der

Kleinplastiksteine in höhere Anforderungen stellen, so daß infolgedessen auch eine höhere Preislage nur gerechtfertigt erscheint, da es auch ein weiteres Steigen der Preise nicht ausbleiben dürfte. Aus der steinindustriellen und Werkzeugindustrie wird berichtet:

Die Lage der Steinindustrie im vorvergangenen Jahre 1912 kann nach unserer Kenntnis im allgemeinen als erfreulich bezeichnet werden, sowohl hinsichtlich der Nachfrage nach den verschiedenen Steinindustriearbeiten wie auch hinsichtlich der Preise. Die Nachfrage war zeitweilig so lebhaft, daß nur unter Anspannung aller Kräfte den eingehenden Verpflichtungen nachgekommen werden konnte, und unter dem Einfluß der starken Beschäftigung waren auch die Preise ständig in einer langsamen Aufwärtsbewegung. Immerhin blieben aber nach dieser Richtung hin noch manche Wünsche unerfüllt; namentlich konnten die Preise für Kleinstschlag nicht so aufgebessert werden, daß sie den Nutzen brachten, den man bei dem mit dem Betriebe von Steinbrüchen verbundenen Risiko

als eine erfreuliche Erscheinung des letzten Jahres möchten wir die rege Nachfrage nach Abfallmaterial für Betonwerke bezeichnen. Es läßt sich die Hoffnung zu, daß sich die Verwendung dieses Materials unter der Wirkung des am 1. Oktober 1911 in Kraft getretenen besonderen Ausnahmetarifs B noch weiter steigern und somit der Steinindustrie Gelegenheit geben wird, für dieses Abfallmaterial einigermassen lohnenden Absatz zu finden.

Über die rheinisch-westfälische Kalkindustrie wird berichtet: Das speziell die Lage des Kalksteins und Kalkgesteins hier im Westen betrifft, so können wir diese für das Jahr 1912 nur als durchaus befriedigend bezeichnen. Der Absatz an Kalkstein an die Kohlenwerke ist dank der günstigen Geschäftslage dieser Industrie ein erfreulicher gewesen, wie auch der Absatz an gebranntem Kalk, namentlich für die Zement- und andere Kalkverarbeitenden Werke ein lohnender gewesen ist. Wenn diese Verhältnisse auch noch weiter andauern, was wir auch erhoffen können, dürfte sich das Geschäft auch im kommenden Jahre günstig gestalten.

Rheinische Zementindustrie. Auch das vergangene Jahr ist für die rheinische Zementindustrie ein durchaus günstiges gewesen; dies gilt sowohl in bezug auf den Absatz, wie namentlich im Hinblick auf die ansetzenden Arbeiter zum neuen Jahre. Auch für die nächste Zeit ist eine weitere lebhaftere Verwendung des Zementproduktes zu erwarten, indes bedarf es stets eingehender Darlegung beim wirtsch. Geschäftlichen Arbeit, um nicht dem nächsten Jahre einen Konkurrenzverlust zu lassen, wie es a. B. durch den in der letzten Zeit häufiger genannten Mangel (Daherischer Naturzement) der Fall gewesen ist, der nach eingehenden Untersuchungen von Dr. Hambach ein als Ersatz verwendbares Produkt darstellt, wie es gleichfalls in jüngster Zeit geschah, daß man Kieselgur in die Rolle der Puggolane bzw. des Trasses

Die Darlegungen im „Steindruck“ zeigen, daß die Unternehmer mit dem verflochtenen Geschäftslage sehr zufrieden sind. Dann muß man weiter zwischen den Beilen leben, daß sich auch dieses Jahr der Geschäftsgang sehr stark anlehnt. Es ist klar, daß die Unternehmer in ihrer Kampfrüstung nicht ohne weiteres schreien: Wir sind mit den gemachten Geschäften zufrieden, sie werden sich halten, ein solches Eingeständnis zu machen. — Summa summarum: die deutsche Steinindustrie geht es nicht schlecht.

Die Handelskammern von Hamburg und Bremen sind, wie üblich, mit ihren Jahresberichten am nächsten zu Stelle. Da wir mit den wichtigsten Produktions- und Preisübersichten warten möchten, bis die abschließenden Dezemberstatistiken, gegen Mitte Januar, vorliegen werden, so fügen heute einige Bemerkungen, zum Teil in Anlehnung an die handelsstatistischen Erörterungen, der jüngsten Entwicklung des ozeanischen Weltverkehrs gewidmet.

Als Quellen der außergewöhnlich angeschwollenen Schiffsverkehrsstatistik der Hamburger Bericht nennen dem überaus starken Anstiege der europäischen Gewerbe vor allem die überdurchschnittlich großen Ernten in manchen überseeischen Ländern: so bisher von Mais (und nunmehr wahrscheinlich auch von Weizen) in Argentinien, von Getreide und Baumwolle in den Vereinigten Staaten, wozu sich eine wesentlich gesteigerte Produktion von Stapelartikeln des südlichen und östlichen Asiens gesellt hat. So würden an vorliegenden Stellen das Erdöl ausgedehnte Schiffsraumverhältnisse bei hohen Preisen der meisten überseeischen Erzeugnisse stand einem umfangreichen Warenverkehr nach Europa eine starke Exporttätigkeit in den europäischen Industriezentren gegenüber. In der ersten Jahreshälfte gestaltete sich der Handel im allgemeinen lebhafter als früher. Die Seeschifffahrt war fast ausschließlich, zumal auch der Auswandererstrom aus Rußland und Osteuropa, lagern mit der Beförderung der wirtsch. Güter in den Vereinigten Staaten wieder in voller Stärke einsetzte. Die Linienverkehr waren mit ihrem eigenen Schiffsparke dem Gütertransporte vielfach nicht gewachsen und trugen durch Charterungen zur Verminderung der in freier Fahrt tätigen Dampfer bei. Den Dampfern in freier Fahrt und den Segelschiffen kam unter diesen Umständen die alljährliche Lage des Frachtmarktes zugute.

Die deutsche Handelsflotte 1912. — Bremen Seemannsvereinsbericht. — Auswandererbevölkerung. — Schiffe, Dampfer und Segler. — England.

Die Handelskammern von Hamburg und Bremen sind, wie üblich, mit ihren Jahresberichten am nächsten zu Stelle. Da wir mit den wichtigsten Produktions- und Preisübersichten warten möchten, bis die abschließenden Dezemberstatistiken, gegen Mitte Januar, vorliegen werden, so fügen heute einige Bemerkungen, zum Teil in Anlehnung an die handelsstatistischen Erörterungen, der jüngsten Entwicklung des ozeanischen Weltverkehrs gewidmet.

Als Quellen der außergewöhnlich angeschwollenen Schiffsverkehrsstatistik der Hamburger Bericht nennen dem überaus starken Anstiege der europäischen Gewerbe vor allem die überdurchschnittlich großen Ernten in manchen überseeischen Ländern: so bisher von Mais (und nunmehr wahrscheinlich auch von Weizen) in Argentinien, von Getreide und Baumwolle in den Vereinigten Staaten, wozu sich eine wesentlich gesteigerte Produktion von Stapelartikeln des südlichen und östlichen Asiens gesellt hat. So würden an vorliegenden Stellen das Erdöl ausgedehnte Schiffsraumverhältnisse bei hohen Preisen der meisten überseeischen Erzeugnisse stand einem umfangreichen Warenverkehr nach Europa eine starke Exporttätigkeit in den europäischen Industriezentren gegenüber. In der ersten Jahreshälfte gestaltete sich der Handel im allgemeinen lebhafter als früher. Die Seeschifffahrt war fast ausschließlich, zumal auch der Auswandererstrom aus Rußland und Osteuropa, lagern mit der Beförderung der wirtsch. Güter in den Vereinigten Staaten wieder in voller Stärke einsetzte. Die Linienverkehr waren mit ihrem eigenen Schiffsparke dem Gütertransporte vielfach nicht gewachsen und trugen durch Charterungen zur Verminderung der in freier Fahrt tätigen Dampfer bei. Den Dampfern in freier Fahrt und den Segelschiffen kam unter diesen Umständen die alljährliche Lage des Frachtmarktes zugute.

Die Bremer Handelskammer erkennt eher noch unumwunden an, daß „ein gründlicher Wandel“ zugunsten der Reederei eingetreten sei, nachdem letztere ein paar Jahre unter dem Lieberangebot an Tonnage gelitten hätten. Die Schifffahrt könne auf ein außerordentlich gutes Jahr zurückblicken. Als Spezialität Bremen wird dabei der Baumwollhandel besonders hervorgehoben. Gerade in dem noch immer fast ausschließlich nachgehenden amerikanischen Erzeugnis ist hier Bremen nicht nur welt- aus der erste Markt des europäischen Festlandes, sondern nächst Liverpool, mit seinem unversiegbaren Industrieexport von Manchester, weitläufig der hervorragende Einfuhrplatz der Welt. Infolge der sehr viel größeren amerikanischen Ernte ist die Zufuhr Europas bedeutend größer gewesen als in den beiden vorausgehenden Jahren. Und das ist vor allem Bremen zugute gekommen, wogegen der Rückgang der Einfuhr aus Ostindien Bremen wenig betrifft, weil dieser Handelszweig bei ihm wenig ausgebildet ist. Von der nord- ostindischen Ernte gelangten zur Ausfuhr Ballen:

	1911/12	1910/11	1909/10
nach Großbritannien . . .	4 281 000	3 857 000	2 485 000
nach dem Festland . . .	5 405 900	4 402 000	3 891 000
davon nach:			
Bremen	2 792 000	1 987 000	1 785 000
Hamburg	287 000	222 000	180 000
Antwerpen	76 000	141 000	98 000
Paris	74 000	912 000	95 000
Genoa	518 000	878 000	293 000
Triest und Fiume	124 000	76 000	40 000

Bremen hat danach rund zwei Drittel der Einfuhr Englands fernerseits erhalten. Auf dem Probengitter der Bremer Baumwollbörse, an dem die gesamte Spinnerschaft Deutschlands und zum großen Teil auch der Nordländer beteiligt ist, wurden bis zum 1. Dezember abgemessen 1012 2 507 888 Ballen gegen 1 009 207 und 1 808 872 Ballen in den beiden Vorjahren.

Als ein zweiter, ungewöhnlich geminnreicher Verkehrszweig sei die Auswandererbeförderung angeführt. Die Reiseverhältnisse des Jahres 1912 sind, wenn man die alljährlichen Monats- und nationalen Bevölkerungsbewegungen im Jahresbeginn und die Jahresenden für Januar bis einschließlich November bereits die Gesamtschiffen der Vorjahre übertrifft. In der Statistik abge- schlossenen 11 Monaten 1912 wanderten über Hamburg 124 791 Personen aus, dagegen im Gesamtjahre 1911 88 899, 1910 128 181, 1909 118 528, 1908 49 595 Personen, — über Bremen Januar bis November 1912 120 499 Personen, dagegen im Gesamtjahre 1911 125 044, 1910 157 699, 1909 144 417, 1908 74 826.

Die Schiffsverkehrszahlen sind demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren. Die Schiffsverkehrszahlen sind demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren. Die Schiffsverkehrszahlen sind demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren.

	Dampfer	Segler	Zusammen
	Brutto-Tonnen	Netto-Tonnen	Netto-Tonnen
Herbst 1898	15 194 000	9 829 000	24 983 000
„ 1897	17 890 000	8 894 000	26 784 000
„ 1901	28 879 000	8 110 000	31 589 000
„ 1905	28 309 000	7 620 000	35 929 000
„ 1909	88 745 000	6 762 000	40 427 000
„ 1910	84 649 000	6 412 000	41 061 000
„ 1911	35 989 000	6 152 000	42 142 000
„ 1912	37 500 000	5 900 000	43 400 000

Während die Dampferflotte sich demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren. Die Schiffsverkehrszahlen sind demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren.

Während die Dampferflotte sich demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren. Die Schiffsverkehrszahlen sind demnach in noch nicht ganz dem Maße, wie zu erwarten, die Verschönerung in den letzten Jahren.

Naturschutz in aller Welt.

Die diesjährigen Ergebnisse der Naturschutzbewegung, die in den letzten Jahren einen so großartigen Aufschwung genommen hat, stellt Julius A. Dearhaus in einem höchst interessanten Aufsatz der „Geographischen Zeitschrift“ dar. Die ersten waren die Amerikaner, die bei dem Rückgang der Naturwissenschaften einen Teil der gefährdeten Naturgegenstände den Nachkommen zu erhalten. So wurde denn im Jahre 1872, zunächst zum Schutze des arg mitgenommener Greifadler, der Yellowstone-Park in Wyoming gegründet, der in späterer Ausdehnung etwa dem Königreich Sachsen entspricht. 1893 folgte der Staat Columbia mit der Errichtung des National-Geological-Park und 1892 wurde die Insel Kogonag an der Südküste von Alaska zur Freizeithalle für den in seiner Gegend herum wahllos geführten Bienenstock erklärt. Anders umfangreiche Reservate finden sich in dem Yosemite-Park, dem durch seine Mammutbäume berühmten Sequoia-Park, dem General Grant-Park, dem durch Gletscherbildungen, künstliche Pflanzen und seltene Vogelarten ausgezeichneten Mount-Rainier-National-Park in Washington u. a. Einen gewaltigen Impuls erhielt die Naturschutzbewegung in Nordamerika durch die Gründung der Vogelwahrnehmungsklubben Society in Massachusetts 1896. Sie war bald in allen Staaten verbreitet und mußte bei der Bundesregierung durchsetzen, daß in den Jahren 1909 bis 1900 nicht weniger als 51 Distrikte für Naturschutzgebiete erklärt wurden, darunter als die wichtigsten die Kalifornien-National-Reservat in Indian River (Florida), die Breton-Halbinsel-Reservat in der Mississippi-Mündung, wo alljährlich Hunderttausende von Seeschwalben und Falmilvinnen anfliegen. In Oklahoma beherrschte eine 90 Quadratkilometer große Freizeithalle,

die die Gabelantilopen, Truthühner, Prachtkanarienvögel und Wachteln. Ein Gebirgsgebiet von 2000 Quadratkilometern Größe mit 250 Seen, 26 Gletschern und ungeheurem Wildreichum ist der Glacier-National-Park, den der Staat Montana 1910 unter seinen Schutz gestellt hat. Unter den europäischen Ländern ist die Schweiz das einzige, das sich mit den Vereinigten Staaten messen kann. Die staatliche Naturschutzbewegung arbeitet mit dem 12 000 Mitglieder zählenden Schweizerischen Bund für Naturschutz zusammen. Dieser Bund hat vor allem die Einrichtung des gewaltigen Nationalparkes, der vom Jura anfließenden Südschweizer Gebirge bis in die Alpen, durchgeführt und hier ein wahres Gebirgsparadies für seltene Pflanzen und Tiere entstehen lassen. Dieser Nationalpark umfaßt vorläufig das Val Chavanna, das Val Tantermozza, das Val Riffauna, einen Teil des Val Trupphum und das ganze Gebiet des Val d'Aoste; er soll bis zum Garat, also am das Westende des gegenwärtig geschützten Teiles, ausgedehnt werden. Unter den deutschen Bundesstaaten ist Bayern mit seinem Landesauswahlsamt für Naturschutz 1905 vorangegangen, dann folgte Preußen mit seiner staatlichen Stelle für Naturschutz im Jahre 1906 und 1900. Württemberg mit einem Landesauswahlsamt für Natur- und Denkmalschutz. Von privaten Unternehmungen hat der 1890 gegründete Verein Naturschutzpark schon Bedeutendes geleistet und einen Hochgebirgsnaturpark im Riesengebirge eingerichtet. Als norddeutscher Naturschutzpark soll ein 24 000 Hektar großes Reservat am Wilseder Berg in der Havelburger Heide geschaffen werden, das mehr als die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Arten von Wirbeltieren umfassen wird. Als Mittelgebirgsnaturpark ist ein 6700 Hektar großes Waldgebiet im Harzischen Wald bei Wernigerode am großen Raststein im Harz genommen. Für die Anlage alpiner Gärten wird der seit 1900 bestehende Verein zum

Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Eine sehr große Anzahl von Reservationen sind in Deutschland zum Schutze der Pflanzenwelt eingerichtet. Die größte ist das Zehlauer Waldgebiet der Provinz Ostpreußen, eine 2500 Hektar umfassende Moorfläche in der Oberförsterei Gabel n. südlich von Königsberg. Die Provinz Brandenburg besitzt ein Naturschutzgebiet im Flägelsee- und Flägelsee (Oberförsterei Chorin), die Provinz Sachsen in dem durch seine Salzflora merkwürdigen Gelände beim Solbad Arttern. Auch in Bayern sind bereits zahlreiche interessante Gebiete geschützt; in Württemberg wurde vor wenigen Wochen das gesamte Bilsbühlgebiet im Schwarzwald zum Naturschutzpark erklärt und das gleiche geschah jedoch in Thüringen mit dem Buchmoor am Pfaffenkopf. Eine große Anzahl von Freizeithallen für Vögel hat der 34 000 Hektar große und das 25 Hektar große Waldgebiet am Federsee und die zahlreichen Sandflächen der Seewald. In Oesterreich-Ungarn sind es zurzeit folgende Freizeithallen: das Urwaldgebiet in der (Mühlviertel) des Fürstlichen Schwarzenberg-Krumm, die fürstlich Richtensteinsche Reservat in Waiden, die vom Baron Rothschild eingerichteten Reservationen bei Pilsen (Niederösterreich) und Göttersgraben bei Prag in Böhmen, den 17 1/2 Quadratkilometer großen Urwaldschutz im nordwestlichen Böhmen und die ungarische Waldvogelwahrnehmungsklubben in der Bukovina. Auch Schweden, Dänemark und Frankreich besitzen Nationalparks. England schloß 12 nationale Landschaftsbilder und zwei Waldgebiete, Holland eine See- und Wäldchenlandschaft im Nordmeergebiet und auf Java ein großes Urwaldgebiet. Auf ralten und Neuseeland haben große Nationalparks bei Sidney und auf dem Wilsonsgebirge in Victoria eingerichtet.

Das Geld, welches durch Sammelkarten für drei frische Kollegen ein-
ging, verteilt. Dann wurde dem Vorsitzenden gemeldet, daß die
Genieur- und Gewerkschaft Einigung halten will. Es wurde
Stellung dazu genommen, dieses zu verstellen. Das Erklärungs-
buch der Gewerkschaften und Folgt wird hier nicht
Wahrscheinlich taugen jene Abgesandten hinter verschlossenen Türen.
Gleich. Der Kampf gegen die Sonntagsarbeit ist von jeher
eine der wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes gewesen, und ist
derselbe auch immer sehr energisch geführt worden. Die Erfolge,
die in erster Linie der Arbeit selbst und ihren Familien gute
kommen, sind nicht auszulassen. Der weitaus größte Teil der
Kollegen weiß das Ertragnis zu würdigen und ist sehr
kraft davor, dieses festzuhalten. Um so bedauerlicher ist es aber,
wenn man sieht, daß hier sogar an den Wochentagen
arbeiten geübt werden. Die geleistete Sonntagsarbeit, die unsere
Kollegen nicht ablehnen, wurde teils in der Freizeit, teils
zu Hause in der Wohnung ausgeführt. Nicht selten genug kann das
Verhalten dieser Leute geahndet werden, die damit das schwer-
ste Verbrechen begehen. In der Stellung des Fabrikarbeiters
verdienstes wird es liegen, die Stunden zurückzugeben, damit sie in
Zukunft etwas mehr Gehalt erhalten können. Gegenüber ihren Berufs-
kollegen zum Ausdruck bringen. Das ganze Verhalten ist dem
nicht, warum die Leute aus dem Steinarbeiterverband austreten.

Fälle a. a. Am 19. November 1912 beschloß die Versammlung
der Steinarbeiter von Halle, den Tarif rechtzeitig zu kündigen.
Es wurde auch eine Tarifkommission gewählt, die den bestehenden
Tarif erweitern sollte. Durch die „Querschnitte“ der Kollegen
haben die Meister Wind von unsern Absichten erhalten und sagen
uns ihrerseits die Tarifkommission zu einer gemeinwirtschaftlichen
Ermittlung ein. Vor der Sitzung fand am 17. Dezember noch eine
Mitgliederversammlung statt. In derselben wurde einstimmig
beschlossen, folgende Forderungen zu stellen: Der Tarifvertrag
in seiner Grundform bleibt bestehen. Es wird jedoch eine Erhöhung
oder ein Zuschlag von 20 Prozent verlangt unter Wegfall der
bis jetzt bestehenden 15 Prozent. Wird der Tarif auf 3 Jahre
abgeschlossen, so erhöht er sich nach Ablauf von 2 Jahren um weitere
5 Prozent, so daß dann auf den Grundtarif 25 Prozent Zuschlag
gewährt werden. Der Stundenlohn stellt sich, wenn auf 3 Jahre
abgeschlossen wird, vom 1. April 1913 bis 30. März 1914 auf
74 Pf., vom 1. April 1914 bis 30. März 1915 auf 77 Pf., vom
1. April 1915 bis 30. März 1916 auf 80 Pf. Für Überstunden
wird ein Zuschlag von 5 Pf. und für Sonntagsarbeit ein solcher
von 10 Pf. gewährt. Das sind so die hauptsächlichsten Forderungen.
Auf dieser Basis fand nun eine Sitzung beider Kom-
missionen statt, welche zu keinem Resultat kam. Am 22. Dezember
beschloß sich noch einmal mit unsern Forderungen eine Tarifkom-
mission. In derselben wurden nun unsere Wünsche
und Forderungen genau formuliert und den Meistern schriftlich über-
mittelt. Am 7. Januar erhielten wir darauf die Antwort. Be-
willigt wurde nur das, was nichts kostet, aber die Tarifherabsetzung
wurde glatt abgelehnt. Die hiesigen Kollegen halten aber ihre
Forderungen aufrecht und haben auch angesichts ihrer wirtschaft-
lichen Lage gar nicht anders. Die Lebensmittelpreise sind un-
erschwinglich, die Wohnungsmieten steigen von Jahr zu Jahr. Der
Staat und die Kommune fordern immer höhere Steuern und Ab-
gaben; wollen wir unsere Lage nicht verschlechtern, dann müssen
wir an unserer Forderung festhalten und gegebenenfalls werden
wir auch dafür zu kämpfen wissen. Steht hinter uns doch die
Organisation des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.

Halle a. S. Am 4. Januar tagte hier eine Steinarbeiterver-
sammlung. Als Vorsitzender und Kassierer wurde der Kollege Ripp
wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen A. Hille-
meier, W. Neumann und W. Heinsch gewählt. Im 2. Punkt
wurde der Antrag gestellt, den zurückgehenden Kollegen, welche keine
Arbeit ergäben, ein Wagnis von 40 Pf. zu gewähren. Nach
kurzer Diskussion wurde der Antrag angenommen. Ferner empfahl
der Vorsitzende den Kollegen, auch fernwärts so geschlossen und ein-
mütig der Organisation zu dienen wie bisher. Es wurde dann über
den Kollegen August Negele Klage geführt, weil er sich an die
Schlichtung der Zahlstelle nicht hält. Die Klage wurde sehr viel zu Gun-
sten in die hiesigen Verhältnisse Ordnung zu bringen. Aber durch
Einigkeit kommen wir zum Ziele. Zu bemerken ist noch, daß der
Kollege G. G. der Zahlstelle gegenüber nach Willkür zu er-
füllen hat.

Waldsassen. Eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung
tagte am 7. d. M. im Lokal von Schöner. Derselbe beschäftigte sich
nur mit dem Antrag der Firma S. u. S. auf eine Annahme im „Vorwärts“
zugewiesen und ohne weiteres da für 25 Pf. Stundenlohn in Ar-
beit getretenen Kollegen. Der Vorsitzende gab zunächst einen kleinen
Bericht über die mit dem Bevollmächtigten der Bauarbeiter am
Vormittag stattgefundenen Auseinandersetzungen. Herr S. u. S. hatte
nämlich von den Arbeitern verlangt, daß sie am Brückenbau stehen
sollten, andernfalls er keine Arbeit mehr für sie hätte, was aber die
Arbeiter ablehnten. In der Verhandlung erklärte Aug. er bezahle
nicht mehr wie 85 Pf. und erkenne die hiesige Zahlstelle überhaupt
nicht an, wir sollten machen, was wir wollten. Die Kollegen rügten
zunächst das Verhalten der Kollegen auf die Annahme im „Vorwärts“,
denn so gut wie sie an die Firma geschrieben haben, konnten sie auch
an die Ortsverwaltung schreiben. Nach längerem Debattieren wurde
beantragt, da Kollege Weber, der einige am Orte von den fernwärts
einen Tarif vorzulegen mit folgenden Bedingungen: 1. Die Firma
S. u. S. erkennt hiermit den Zentralverband resp. die hiesige Zahlstelle
an. 2. Der Mindestlohn für Steinmetzen beträgt 90 Pf. 3.
Sämtliche Bearbeitungen von Kunststein, Schärferen, Spindeln
usw., sind als Steinmetzarbeit zu betrachten. 4. Bei Arbeitsgelegen-
heit die anfallenden arbeitslosen Kollegen zuerst zu beschäftigen.
Dieser Tarif hat Gültigkeit, bis ein Normaltarif für Steinmetzen in
Kraft tritt. Dieser Tarif wird persönlich überreicht. Falls er nicht
angenommen wird, erklären sich die Kollegen bereit, die Arbeit wieder
niederzulegen, denn eine bezahlte Handlungsweise von einer Taunus
ins Leben getretenen Firma kann und wird sich die hiesige Zahl-
stelle nicht gefallen lassen. Die Kollegen, die Reiseführer nach hier
haben, wollen sich die Handlungsweise dieses Herrn (ehemaligen
Kollegen) zur Notiz nehmen. Wir ersuchen alle reisenden Kollegen,
Königsberg zu meiden.

Anmerkung des Schriftführers. Den Briefmarkengestellten, be-
sonders denen, die so ohne weiteres auf Annahmen setzen, ist wie
schon öfter erwähnt wurde, dringend zu raten, zuerst an die Zahl-
stellenverwaltung zu schreiben. Wenn sie an das Geschäft schreiben,
so können sie zugleich beide Antworten zurückhaben, dann wissen sie,
wie sie sich zu verhalten haben. So kam z. B. gegen Abend ein Kol-
lege hierher anesauft per D. Aug. — er hatte nicht viel Zeit, sich in
Berlin abzumelden — und sprach ganz dreist, wie ihm der Sachver-
halt erzählt wird: „Da liegt doch nicht vor, wir werden hat schon
bewilligt.“ — Es wird uns aber nicht schwer fallen, einen der-
artigen kleinen Herrgott, auch wenn er von Berlin kommt, noch zu
bändigen.

Witten (Sagrischer Wald). Am 2. Januar tagte im Gasthaus
Grabmeier unsere Generalversammlung. Zum 1. Punkt der Tages-
ordnung gab der Kassierer H. Eider die Abrechnung vom letzten
Quartal und vom Jahre 1912 bekannt. Die Gesamteinnahmen vom
Jahre 1912 betragen 2875,88 Mark, die Ausgaben 2880,01 Mark.
An die Zahlstelle wurden 1907 Mark abgeführt. Für Reise-
unterstützung wurden 28,50 Mark für Krankentunnterstützung 622,50
Mark und für Fortschrittsunterstützung 50 Mark ausbezahlt. Es
bleibt ein Kassenbestand von 116,84 Mark. Die Abrechnung wurde
von den Kollegen geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer
wurde für seine genaue, pünktliche Durchführung der Zahl aus-
gesprochen. Unser unermüdelicher Vorsitzender Belli erklärte noch
ausführlich, daß der Verband der Steinarbeiter Deutschlands den
Mitgliedern nicht nur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen bietet,
sondern auch die Mitglieder in Krankheitsfällen weitestmöglich unter-
stützt. Erfreulich ist, daß auch die Hilfsarbeiter im letzten Geschäft-
jahre dem Verbandsbeiträge sind. Im 2. Punkt wurden ge-
wählt: Matthias Belli als Vorsitzender, Johann Eider als Kas-
sierer, Michel Boggenreuther als Schriftführer. Beisitzer sind: Rud-
wig Ehl und Sebastian Ebel, Revisoren Ludwig Ebel und Alfons
Seigl. Im Punkt Beschließenes wurde von mehreren Kollegen der
Antrag gestellt, daß ein Sozialschlag von 5 Pf. pro Beitrags-
marke erhoben werden soll. Eine Einigung konnte jedoch nicht
erzielt werden.

Wendens a. S. Am 4. Januar tagte im Lokal des Reichler-
brauereibesitzers D. D. H. unsere diesjährige Generalversammlung. Bei
der Neuwahl wurde Kallner als Kassierer, Krüger als Kas-
sierer und Scherzardt als Nachfolger wiedergewählt. In der
Debatte, in welcher Kollege Schirmer einige ernste Worte an
die Anwesenden richtete, wurde auch der Wunsch laut, daß in Zukunft
auch die Reiseführer in den Generalversammlungen abgewählt werden
müßten. Mit einem Appell durch den Vorsitzenden schloß die Ver-
sammlung.

Wendens a. S. Am 4. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Dem Kassierer Wald wurde für seine
ausgezeichnete und unermüdeliche Tätigkeit bei der Durchführung
des Jahresberichts und der anstehenden Zahl aus-
gesprochen. Dann wurde ein Bericht über das vergangene Jahr gegeben. In-
besondere wurde die schlechte Konjunktur bei den Firmen weiter
und Koppel erwähnt. Bei der Firma Watter ruht der Betrieb seit
Ende September ganz, wodurch die meisten Kollegen gezwungen
waren, abzurufen und anderweitig Arbeit zu suchen. Es konnte
beobachtet die nötige Initiative in der Zahlstelle nicht mehr so weiter
getrieben werden. Da der Tarif der Steinmetzen bei der Firma
Koppel von keiner Seite gekündigt wurde, so läuft er auf ein Jahr
weiter. Im Punkt Beschließenes wurde darauf hingewiesen, es
müßten die Reiseführer unter den Kollegen nachlassen.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Wendens a. S. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung
statt. Der Kassierer H. Hoffmann erbat die in musterhaftiger
Weise den Kassenbericht. Dann gab der Vorsitzende Scholl Bericht
über die am 8. Dezember in Würzburg abgehaltene Konferenz, auch
gab er einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Dann kam es zur
Vorstandsarbeit. Als 1. Vorsitzender wurde Otto Scholl, als
2. Vorsitzender Georg Blener, als Kassierer Johann Hoffmann und
als Schriftführer Michael Umlinger wiedergewählt. Im Punkt
Beschließenes wurde beschlossen, die Versammlungen wieder am
letzten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Eine internationale Gewerkschaftskorrespondenz gibt ab 1. Jan.
dieses Jahres das internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen
Verbandszentralen heraus. Die Korrespondenz erscheint bis auf wei-
teres in englischer und deutscher Sprache, eine französische Ausgabe
ist für später in Aussicht genommen. Es sollen nach Möglichkeit in
jeder Ausgabe der Korrespondenz eine kurze allgemeine Uebersicht
über alle die Gewerkschaften interessierenden Vorgänge in allen
Ländern gegeben sowie in ausführlicher Form die wichtigsten For-
derungen und Fragen der Bewegung besprochen werden. — Die
Ausgabe dieser Korrespondenz ist sehr zu begrüßen. Sie wird zwar
beizutragen, Kenntnis der internationalen Gewerkschaftsbewegung in
allen Ländern zu verbreiten und das internationale Zusammen-
wirken der Arbeiter zu fördern.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

Worms (Industrie- und Gewerbeverband). In der letzten unter dem Vor-
sitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weißig abgehaltenen
Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes (St.
Dresden) berichtete Direktor E. G. Kühner über die Entwicklung
des Verbandes im Geschäftsjahre 1912. Die Zahl der Mitglieder
ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 200 000 Ar-
beitern und 200 Millionen Mark Sachsumme, die Zahl der ange-
schlossenen Arbeitgeberverbände von 64 auf 88 gestiegen. Im Jahre
1912 wurden 128 Mitglieder von Arbeitgeberstellen betroffen; die
Entschädigungsansprüche betragen ungefähr 100 000 Mark. Bei
weiteren 248 Arbeitgeberbewegungen konnte der Ausdruck eines
Streiks verhindert werden. Der Vorstand beschloß unter anderem,
der nächsten Generalversammlung eine Abänderung der Satzungen
dahingehend vorzulegen, daß künftig für jeden ausfallenden Arbeit-
tag eine Entschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tages-
lohns pro Mann und Tag in der Regel nur gewährt werden soll,
wenn die betreffenden Mitglieder dem Industrie- und Gewerbeverbande seit
mehr als einem Jahre angehören.

